

Einblick

KUNSTSCHÄTZE AUS ÄGYPTEN – ZUSTIFTUNG AUS DEN ANTIKENSAMMLUNGEN URSULA UND KARL-HEINZ PREUSS

Ein in warmen Farbtönen bemalter Holzkasten ist seit 2010 eines der Glanzstücke des Ägyptischen Museums der Universität Bonn. Er hat eine bewegte Reise durch die Zeit hinter sich.



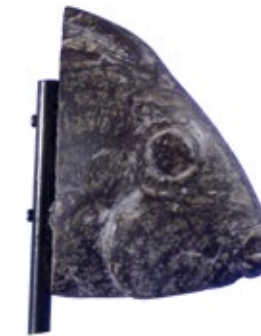
Die kulturhistorischen Museen der Universität ermöglichen der Forschung wie der Öffentlichkeit Zeitreisen zu längst vergangenen Kulturen. Ihre Exponate sind Jahrhunderte, manchmal Jahrtausende alte Spuren eines Alltags, über den wir ohne diese Objekte nie etwas erfahren hätten. Der Kanopekasten des Heri-ib-Djehuti ist eine solche Spur. Als letztes von 200 Objekten beschließt er den prachtvollen Jubiläumsband „Die Rheinische Wunderkammer“, der vergangenes Jahr anlässlich des zweihundertjährigen Bestehens der Universität 2018 erschienen ist, und in dem für jedes Jahr ein Objekt aus den wissenschaftlichen Sammlungen der Hochschule in Szene gesetzt und beschrieben wird. Der reich verzierte Kanopekasten steht sinnbildlich für die Schenkungen und Leihgaben, die die Sammlungen und Museen der Universität in zwei Jahrhunderten erhalten haben und ohne die der Forschung so mancher Einblick in die Vergangenheit verwehrt geblieben wäre.

Doch wie gelangt ein solches Objekt, das vor über zweitausend Jahren in Ägypten zur Bestattung der einbalsamierten Eingeweide eines Verstorbenen bestimmt war, in eine wissenschaftliche Sammlung? Zu verdanken hat das Ägyptische Museum der Universität dieses Exponat dem Brühler Sammlerehepaar Ursula und Karl-Heinz Preuß, das 2012 einen Teil seiner vielfältigen Sammlung von Meisterwerken altägyptischer Kunst der Bonner Universitätsstiftung in Form einer Zustiftung übertragen hat, um die Objekte der Öffentlichkeit wie der Forschung zugänglich zu machen. Der Kanopekasten ist darunter zwar das größte und bietet mit seinen Darstellungen und Beschriftungen Ägyptologen vielfältige wissenschaftliche Ansatzpunkte (so hat etwa Uta Siffert 2015 ihre Masterarbeit über den Eingeweidekasten in Buchform veröffentlicht), doch eine mindestens ebenso große Faszination strahlen die kleineren Objekte der Zustiftung des Sammlerehepaares Preuß aus.

Die detailreichen Darstellungen auf den Seiten des Bonner Eingeweidekastens zeigen die Riten um die Wiederbelebung des Totengottes Osiris.



Den ägyptischen Gottheiten zugeordnete Tiere verkörperten ihre Eigenschaften, so auch bei dieser Katze, dem Tier der Göttin Bastet.



Andere Tiere hatten wegen ihrer Eigenschaften besondere Bedeutung. So standen Fische aufgrund der Menge ihres Laichs für neues Leben und Fruchtbarkeit. Hier eine steinerne Darstellung vom Ende des 2. Jahrtausends v. Chr.

Zu den kleinsten Objekten zählen zwei blass-türkis glasierte Skarabäus-Anhänger und ein besonders fein gearbeiteter winziger Pavian aus Kupferglas, dessen Details sich dank der davor aufgestellten Lupe in der Ausstellung gut erkennen lassen.

Der Faszination der im Ägyptischen Museum ausgestellten Kunstschatze kann man sich schwerlich entziehen, und man beginnt die Begeisterung zu teilen, die Ursula und Karl-Heinz Preuß bereits seit über vierzig Jahren für antike Gegenstände hegen. Zunächst waren es vorwiegend Funde römischen Ursprungs, auf die die beiden Sammler ihr Augenmerk richteten. Durch die Begegnung mit einem Kölner Kunsthändler stießen sie jedoch zum ersten Mal bewusst auf Objekte aus der ägyptischen Antike, und Karl-Heinz Preuß war sofort fasziniert von dem geheimnisvollen Totenkult, wie er sich erinnert. In den folgenden Jahrzehnten erwarben seine Frau und er auf Messen und bei Auktionen zahlreiche Tierfiguren, Masken und Grabbeigaben, die heute – neben Stücken aus den Kulturen der klassischen Antike, des Orients und der altamerikanischen Hochkulturen – einen wichtigen Teil ihrer Sammlung ausmachen. Wie viel die Kunstschatze dem Ehepaar bedeuten, zeigt ein Besuch in Brühl. „Wir sammeln nicht nur die Antike, sondern wir leben auch mit der Antike“, sagt Preuß, und so zieren Teile der gemeinsamen Sammlung in Vitrinen, auf Stelen und an den Wänden die Wohnräume des Ehepaares. Der größere Teil allerdings befindet sich schon heute in Museen und anderen öffentlichen Sammlungen, denen sie in Form von Schenkungen, Dauerleihgaben und Zustiftungen zugegangen sind.

Daraus spricht eine Haltung, die den Eheleuten Preuß viel bedeutet. Sie sehen ihre Sammlung nicht als Eigentum an, sondern als öffentlichen Besitz, der ihnen vorübergehend anvertraut ist. Es sind „geliehene Schätze“, so Preuß, „die der Wissenschaft und der Allgemeinheit und im Zweifel den Herkunftsländern gehören.“ So haben die beiden nicht gezögert, als sich herausstellte, dass ein Wandbild aus dem Grab des Schatzmeisters von Thutmosis IV., das bereits seit Jahrzehnten Teil ihrer Privatsammlung war, ursprünglich durch eine Plünderung Anfang der 1980er-Jahre auf den Kunstmarkt gelangte und nicht, wie in der Angabe beim Erwerb von einem renommierten Kunsthaus vermerkt, „aus altem englischem Besitz“ stammte. Die einzigartige Malerei, vor rund 1.400 Jahren auf die verputzte Felswand des Grabes aufgetragen, wurde daher 2014 feierlich dem ägyptischen Staat zurückgegeben.

Im Gegensatz dazu ist die Herkunft des Bonner Eingeweidekastens nicht näher geklärt. Er war einmal Teil der berühmten Myers Collection am Eton College, 1926 ließ das British Museum Restaurierungsarbeiten vornehmen, und schließlich gelangte er 1994 durch eine Auktion in London auf den Kunstmarkt, ehe er vier Jahre später von dem Ehepaar Preuß erworben wurde. Er lässt sich auf die Ptolemäerzeit um 300 v. Chr. datieren, aber sein genauer Ursprung und die Geschichte seines Fundes verlieren sich im Nebel der Vergangenheit. Eine Zuordnung zu einer bestimmten Grabstätte ist somit zwar nicht möglich, doch die Ägyptologin Uta Siffert hält es für wahrscheinlich, dass er tatsächlich zur Aufbewahrung im Rahmen einer Grablegung eingesetzt wurde. Die Vorstellung, dass vor 1.300 Jahren jemand an diesem Gefäß gearbeitet und es detailreich bemalt hat, dass jemand bei einer Bestattung die mumifizierten Eingeweide des Toten hineingelegt und es sorgfältig verschlossen hat, besitzt einen ganz eigenen Zauber.

Neben den dreizehn Objekten der Zustiftung aus der Sammlung Preuß sind derzeit noch weitere Kunstgegenstände aus dem Besitz des Stifterehepaares als Dauerleihgaben im Ägyptischen Museum der Universität Bonn zu sehen, so etwa die auf dieser Seite abgebildete Bronzekatze.

Ägyptisches Museum der Universität Bonn

Regina-Pacis-Weg 7
53113 Bonn

Öffnungszeiten:

Di-Fr: 13–17 Uhr
Sa/So: 13–18 Uhr

An Feiertagen ist das Museum geschlossen.